



die bildstelle/action press

Unterricht 2.0

An gut 160 deutschen Schulen kommen regelmäßig Tablets im Unterricht zum Einsatz. In Schweden und Norwegen gehört es inzwischen zum Standard, digitale Medien zu nutzen – oft schon ab der ersten Klasse. In den USA hat die Firma Apple bereits mehr als 4,5 Millionen iPads an Schulen und Universitäten verkauft. Die Türkei hat ein noch größeres digitales Aufrüsten angekündigt: Sie will 15 Millionen Schüler mit Tablets ausstatten. Völlig ohne Hefte und Bücher kommen die „Steve Jobs Schulen“ in den Niederlanden aus. Rund 1000 Schüler lernen dort mit Tablets von Apple.

Allein durchs Schreiben wird der Spickzettel oft im Gedächtnis abgespeichert.

ein A eigentlich ist und was ein p von einem q unterscheidet. Das Gleiche gilt für Erwachsene, wenn sie Fremdsprachen lernen. Wissenschaftler der Universität Paul Sabatier in Toulouse fanden schon vor Jahren heraus, dass Probanden zwei spiegelverkehrte Schriftzeichen besser unterscheiden konnten, wenn sie sie vorher handschriftlich statt mithilfe einer speziellen Tastatur geübt hatten. Legastheniker kämpfen oft damit, dass sie Buchstaben spiegelbildlich darstellen. Das reine Lernen mit der Tastatur könnte die Lese- und Rechtschreibschwäche noch weiter verstärken, meint Kognitionspsychologe Kiefer.

Das Gehirn denkt nicht digital

Wer argumentiert, Kindern das Leben leichter zu machen, indem er sie tippen lässt, muss sich den Einwänden der Wissenschaftler stellen. „Ich kenne keine einzige Studie, die zeigt, dass Kinder, die tippen, schneller oder besser schreiben lernen als Kinder, die das ABC per Hand üben – ganz im Gegenteil“, sagt Kiefer.

Mit so manchem, was modern und fortschrittlich wirkt, kann unser Gehirn wenig anfangen. Das mussten auch die Psychologen Pam Mueller von der Princeton University in New Jersey und Daniel Oppenheimer von der University of California in Los Angeles bei einer ihrer Studien im Jahr 2014 erkennen. Sie ließen zwei Studentengruppen gegeneinander antreten, die Mitschriften per Hand oder per Computer angefertigt hatten. Beim reinen Faktencheck schnitten beide Gruppen ähnlich ab. Wenn es allerdings darum ging, komplexe Zusammenhänge darzustellen, lag die Handschriftengruppe eindeutig vorn.

Die Erklärung der Wissenschaftler: Wer am Computer tippt, neigt dazu, den Wortlaut mitzuschreiben. Wer mit der Hand schreibt, tendiert dazu, die besprochenen Inhalte auf dem Papier zu strukturieren – ein Prozess, der tieferes Verstehen und Reflexion verlangt. Wer etwas aufschreibt, behält's. Die Einkaufsliste bleibt besser im Gedächtnis, wenn sie eigenhändig verfasst wurde. Die Rechenformel ist leichter zu merken, wenn man sie abschreibt. Und die Spickzettel, die sich Schüler vorsorglich zurechtlegen, sind am Ende oft Lernhilfe genug. Kiefer plädiert dafür, digitale Medien nicht zum Spärfaktor in Schulen zu machen. „Wischen und Tippen liefern uns keine Information über die Beschaffenheit der Dinge“, sagt der Kognitionspsychologe. „Nur sinnhafte Bewegungen wie Schreiben verhelfen zu einem reichhaltigen Bild der Welt.“



„Einmal geschrieben ist so gut wie zehnmal gelesen“ – diesem Sprichwort kann die Wissenschaftsjournalistin und Gymnasiallehrerin BETTINA GARTNER nur zustimmen.

Mehr zum Thema

INTERNET

Schreibmotorik Institut Heroldsberg
www.schreibmotorik-institut.com
Informationen zur Basisschrift:
www.basisschrift.ch